

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag; die 3gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 228

Sonnabend, den 27. September 1924.

48. Jahrgang

Zur Regierungserweiterung.

Berlin, 26. September. Die „Deutschnationale Korrespondenz“ schreibt zur Lage: Der auf Beschluß des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei erfolgte Schritt bei der Reichsregierung gibt, wie mit Befriedigung festgestellt werden kann, die Hoffnung auf ein Fortschreiten der politischen Entwicklung in staatsbürgerlichem Sinne. Auch die durch das amtliche Telegraphenbüro erfolgte Mitteilung, daß der Reichskanzler seinerseits die Initiative zur weiteren Entwicklung ergreifen wird, zeigt uns, daß ernsthaft an die Heranziehung der sechs Millionen deutschnationaler Wähler zur deutschen Volksgemeinschaft, sowie an die Entschliebung der Deutschen Volkspartei verhandelt, gedacht wird. Es wird nun darauf ankommen, welche Entschliebungen die deutschnationale Regierungsfraction und Parteileitung am 29. und 30. September fassen werden.

Zu der Entschliebung des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei über die Regierungserweiterung erklärt „Die Zeit“, daß die in der Presse aufgetauchte Behauptung, den Beschlüssen des Fraktionsvorstandes seien schwere Meinungskämpfe vorausgegangen, unrichtig sei. Der Beschluß sei in voller Einmütigkeit gefaßt worden und der Fraktionsvorstand hätte seine Beratungen bereits am Mittwoch abend beschließen. Man habe mit der Veröffentlichung der Entschliebung nur deshalb den nächsten Tag abgewartet, weil man es für ein Gebot der Loyalität gehalten habe, zuvor den Reichskanzler und die übrigen Koalitionsparteien von dem geplanten Schritte zu unterrichten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 26. September.

Als erste Vorlage steht auf der Tagesordnung die preußische Steuernotverordnung, unter die die Hauszinssteuer fällt. Im Verlauf der Aussprache ergreift das Wort der

Wohlfahrtsminister Hirtfelder, der bedauert, daß der Staat von den erhöhten Erträgen der Hauszinssteuer nichts erhalten solle. Der staatliche Ausgleichsfonds bedürfe dringend erhöhter Mittel zwecks Herstellung neuer Wohnungen. Besonders Oberschlesien und die besten Gebiete erforderten erhöhte Unterstützung. Der Minister überläßt dem Hause die Verantwortung für die sich besonders in diesen Gebieten entwickelnden Zustände. Wenigstens sollte man die Mittel zwischen Staat und Gemeinde teilen.

Zu der Abstimmung nimmt das Haus mit sehr großer Mehrheit sämtliche Anträge des Hauptauschusses und den von ihm vorgeschlagenen Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung an. Dem Antrag Grzesinski betr. die Zuführung der zur Förderung der Neubautätigkeit bestimmten Mittel aus der Hauszinssteuer an den Baunarkt usw. wird ebenfalls zugestimmt.

Es folgt dann die Weiterberatung des Landwirtschaftscomit.

Zu der Aussprache stellt Abg. Biester (Deutschn.) fest, daß ein Teil der Ernte dieses Jahres durch die Naturereignisse vernichtet oder entwertet ist. Die Ueberschwemmungen weisen zum Teil auf bedenkliche Mängel in der Flussregulierung usw. hin.

Nach weiterer kurzer Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Beneschs doppeltes Gesicht.

der „Deutschfreundliche“ Macdonald.

Wie aus Prag gemeldet wird, ist man in den dortigen amtlichen Kreisen mit dem bisherigen Ergebnis der Völkerbundstagung nicht sonderlich zufrieden. Man verhehlt sich nämlich nicht, daß sich der tschechische Außenminister Benesch dort mit seinem Garantiepakt eine unverkennbare Niederlage geholt hat. Demgegenüber läßt Benesch selbst in dessen Versicherung, daß er sehr zufrieden sei. Die gesamte offiziöse Presse strahlt ihn aber an.

Zunächst wird in einigen Telegrammen der offiziellen Presse eindringlich auseinandergesetzt, daß die Rede des englischen Premierministers bei einer ganzen Reihe von Delegationen eine sehr große Verstimmung hervorgerufen habe, weil Macdonald „kein Verständnis für die besonderen Verhältnisse der kleinen Staaten zeigte, deren Existenz und Sicherheit ohne Garantien nicht verbürgt werden kann.“ Und dann kommt in breitetester Art alles abgehandelt, was sich in Pariser Blättern über die Ausführungen des leitenden englischen Ministers findet. Der „Figaro“, „Gaulois“, „Matin“ und das „Echo de

Paris“, die ganze nationalistische Presse läßt Dr. Benesch als Helfer aufmarschieren, um zu beweisen, daß Macdonald in Genf den Versuch gemacht habe, nunmehr auch die territorialen Klauseln des Versailler Vertrages anzugreifen. — Er habe damit endlich seine deutschfreundliche Gesinnung verraten und sich in Genf als der Mann entpuppt, der 1914 das deutsche Verbrechen nicht eingesehen habe und der nun für Frankreich nicht mehr als eine „kompetente Persönlichkeit“ gelten könne.

Danach zu urteilen, kann Herr Benesch doch ganz unmöglich zufrieden sein. Was Deutschland anbetrifft, so wird man sich das alles wieder ins Gedächtnis zurücksrufen müssen, wenn es Benesch wieder einmal gefallen sollte, den Deutschenfreund zu markieren.

Zur Kriegsanleihe-Aufwertung.

Der Reichsfinanzminister hat bekanntlich eine allgemeine Aufwertung der Kriegsanleihe grundsätzlich abgelehnt. Er will nur eine kleine Konzession insofern machen, als er sich jetzt bereit erklärt hat, 42 Millionen Goldmark als Entschädigung für Sozialrentner zur Verfügung zu stellen, soweit sie Kriegsanleihebesitzer sind. Als Gegenleistung sollen die Parteien ihre verschiedenen Aufwertungsanträge zurückziehen. Die 42 Millionen sollen durch eine Tribünensteuer beschafft werden.

Es handelt sich also um keine allgemeine Aufwertung, sondern um eine Gewährung von Renten an bedürftige Anleihezeichner. Sie sollen ein Recht auf die Rente erhalten. Berücksichtigt werden können nur solche Personen, die sich noch im Besitz der Kriegsanleihe befinden. Dazu gehören die im Reichsschuldbuch Eingetragenen. Als bedürftig soll der angesehen werden, der weder aus eigenem Vermögen noch durch eigene Arbeit seinen Unterhalt bestreiten kann. Die Rente soll dem Berechtigten nach dem Tode seinem Ehegatten, auf Lebenszeit gewährt werden; entscheidend soll sein, daß der Berechtigte bei der Begründung des Anspruchs auf die Rente bedürftig gewesen ist. Das Recht auf die Rente soll mit der Person des Berechtigten verknüpft sein. Die Uebertragbarkeit der Rente wird also ausgeschlossen sein. Die Rente soll vererblich sein auf Kinder, Kindeskinde oder Eltern, sofern diese Erben bedürftig sind.

Was die Höhe der Leistungen betrifft, so ist daran gedacht, die Rente auf 2 Reichsmark je Jahr auf je 100 Papiermark nom. Kriegsanleihe zu bemessen. Es würde also z. B. ein Selbstzeichner von 15000 Mark Kriegsanleihe 300 Goldmark in jedem Jahr erhalten.

Aus der D. L. G.

Was hat der Landwirt von der nächsten Zeit zu erwarten.

Würzburg, 26. September.

Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, die große Fachorganisation der deutschen Landwirtschaft, ist gegenwärtig hier zu einer Herbsttagung versammelt. Während sonst die Herbsttagung eigentlich die Geschäftstagung war, ist sie in den letzten Jahren mehr und mehr zu einer ganz großen sachmännischen Beratung ausgewachsen. Die Landwirtschaft steht heute durchweg unter aufregender Untersuchung, wie sie die Schwierigkeiten aus der Ueberbesteuerung, aus der verregneten Ernte und den schlechten Getreidpreisen — die Getreidpreise sind zwar hoch, aber der Bauer bekommt sie nicht bezahlt, weil sein Getreide verregnet ist und daher vom Händler meist bloß mit erheblichem Abschlag angenommen wird — überwinden soll. Die Kunstdüngerpreise aber sind in der letzten Zeit gestiegen, die Versuchung, möglichst billig zu wirtschaften unter Verzicht auf die Ertragssteigerung durch den Kunstdünger, ist somit sehr groß. Wenn der Kunstdünger allein drei Zentner Getreide kostet, was nur bei mittlerer Düngung reicht, dann ist es leicht, auf drei Zentner Mehrertrag zu verzichten; denn dieses Jahr hat uns ja gezeigt, wie groß das Risiko noch immer ist, selbst wenn das Getreide tadellos bis zur Ernte war.

Die Stimmung war in allen Beratungen immer die: Wir dürfen im Interesse der Allgemeinheit mit der Intensität nicht nachlassen, sonst ist das deutsche Volk verloren und wir mit ihm. Es drehte sich daher eigentlich nur um die Frage, wie man mit den geringen, nach der Wegsteuerung und nach der Vernichtung oder doch Verschlechterung der Ernte durch den Sommerregen noch verbliebenen Mitteln möglichst intensiv wirtschaften soll. Ueber die Technik der Kunstdüngung gab einer der erfolgreichsten deutschen Landwirte, Schurig-Markee, anregende Einzelheiten, deren Refrain freilich immer wieder war: Lernet sehen und beobachten und selber nachdenken; sonst geht nach wie vor zu viel verloren, und dazu haben wir kein Geld. Daß scharfe Worte gegen die Kunstdüngerpreispoli-

tit der beteiligten Fabrikanten fielen, war eigentlich nicht aus dem zu erwarten. Allerdings war auch der Hinweis darauf, daß unter den Tendenzen unserer Arbeiterpolitik der letzten Jahre überaus schwer wirtschaften sei, mehrfach sehr scharf unterstrichen worden. Auch die Fabrikanten von Geräten und landwirtschaftlichen Maschinen mußten deutliche Anregungen auf eine bessere Berücksichtigung der Lage der Landwirtschaft hören, besonders wegen der Erbschaftsteuern, die vielfach das Dreifache, manchmal bis zum Zehnfachen dessen kosten, was sie im Rahmen der fertigen Maschinen kosten können.

Die Maschinen sind ein überaus wichtiges Kapitel, weil sie Ersparnis von Arbeitskräften ermöglichen sollen. Aber ihre zweckmäßige Ausgestaltung läßt ja doch in manchen Punkten noch zu wünschen übrig, außerdem sind ihre Preise stellenweise recht ungünstig, sodaß die Anwendung der Maschinen bei starkem Arbeiterangebot nicht immer rentabel ist, so sehr das auf den ersten Blick scheinen mag. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat immer hohen Wert darauf gelegt, daß aus ihren Beratungen möglichst viele Anregungen an die Fabrikanten im Sinne möglichst zweckmäßiger Ausgestaltung der einzelnen Maschinenarten ausgehen; auch diesmal wurde in dieser Hinsicht wertvolle Arbeit geboten. Daß freilich der Geist von Henry Ford mit seinen billigen Treckern auch hier umging, ist bei dem Geldbedarf der heimischen Landwirtschaft eigentlich selbstverständlich; die Landwirtschaft verlangt, daß die deutsche Industrie, wenn nicht das gleiche, so doch ähnliches leistet, auch in billigen Preisen, wie der Amerikaner.

Die Viehzucht steht seit einigen Jahren stark unter dem Eindruck der Propaganda für „Grünland“. Ueberall sind Grünlandvereine gegründet worden im ganzen Reiche. Zu den Würzburger Beratungen zeigte sich, daß die Bewegung allmählich zur Klarheit gekommen ist. Als Ziel wurde energisch unterstrichen, daß Acker Acker bleiben soll, daß man nur die Wiesen bessern will, die ja überall seit Jahrhunderten in derselben Verfassung liegen und nach Bearbeitung und Düngung geradezu schreien. Dieses Ziel, eine gründliche Auffrischung des Wiesenbestandes und die Pflege guter Weiden, ist heute das „Grünland“-Ziel, und diesem Ziele wurde auch in Würzburg rege Arbeit gewidmet.

Deutscher Städtetag.

Gegen jede staatliche Bevormundung.

Im Verlaufe seiner Beratungen in Hannover hat der Deutsche Städtetag anschließend an ein entsprechendes Referat des Bürgermeisters Dr. Kütz-Dresden über die Notwendigkeit der Selbstverwaltung der Städte eine Entschliebung angenommen, in der es heißt:

Der Deutsche Städtetag erhebt namens der deutschen Städte Einspruch gegen die fortschreitende Zurückdrängung der kommunalen Selbstverwaltung auf allen Gebieten durch Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Länder. Die Selbstverwaltung ist ein unerfesslicher Bestandteil der öffentlichen Verwaltung. Sie ist als lebendige Quelle schöpferischer Volkskraft doppelt notwendig in einer Zeit neuen Aufbaues des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Die Städte besitzen sich rüchhaltlos zu den Pflichten, die sie als Glieder des Reiches und der Länder haben, verlangen aber im Bewußtsein ihrer Selbstverantwortung die Bewegungsfreiheit, die das Wesen der Selbstverwaltung ausmacht, und lehnen jede über das im Staatsinteresse unbedingt notwendige hinausgehende staatliche Einmischung und Bevormundung als dem Geiste der Selbstverwaltung zuwider ab.

Die deutschen Städte, so heißt es zum Schluß, fordern mit allem Nachdruck die Wiederherstellung und Ausgestaltung der Selbstverwaltung im Geiste der Steinischen Gesetzgebung des Jahres 1808.

Staatsaufsicht und Selbstverwaltung.

In einem zweiten Referat würdigte Oberbürgermeister Dr. Mann-Erfurt dann besonders die preußischen Verhältnisse. Er ging dabei von einem Erlaß des früheren preußischen Ministers des Innern von Loebell vom 18. März 1916 aus, der unter Berücksichtigung der außerordentlichen Leistungen der Selbstverwaltungsorgane während des Krieges der Bedeutung und Betätigung der Selbstverwaltung der Städte großes Lob zollte. Der Leitgedanke dieses Erlasses, daß der Geist der Aufsicht dem Geiste der Selbstverwaltung anzupassen sei, müßte von allen Reichs- und Staatsstellen in weitest Anwendung gehalten werden. Die Entwicklung der Stellungnahme der Staatsaufsicht zur Selbstverwaltung sei seitdem sehr unbefriedigend gewesen. Es sei darüber zu klagen, daß gar zu oft die Grenze zwischen Staatsaufsicht und Selbstverwaltung verschoben würde, daß die Staatsaufsicht glaube, verwalteten zu müssen. Er ersuchte, den Beschluß des preußischen Staatsrats, der bei der Beratung des Entwurfes der Städte-

ordnung gefaßt wurde, zur Anwendung zu bringen, wonach die Staatsaufsicht so einzuschranken sei, daß Eingriffe in die Selbstverwaltung nur bei Verletzung von Gesetzen und mit Gesetzeskraft versehenen Verordnungen möglich sei.

Deutsches Reich.

Das Memorandum über den Völkerverbund. Das Auswärtige Amt hat seine Arbeiten an dem Memorandum an die Völkerverbundmächte abgegeschlossen. Der Entwurf wurde vom Ministerrat, der nachmittags unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten eine kurze Sitzung abhielt, genehmigt. Das Memorandum wird nunmehr den im Völkerverbund vertretenen Staaten unverzüglich überreicht werden.

Der Ueberschuß des Reiches. Nach dem Ausweise über die Goldbewegung der Reichshauptkasse in der Zeit vom 11. bis 20. September betrug der Ueberschuß rund 69,9 Millionen Goldmark. Der Gesamtüberschuß seit 1. April d. J. ist damit auf rund 158,7 Millionen Goldmark gestiegen. In der Berichtsbefade betragen die täglichen Ablieferungen der Oberfinanz- und Finanzklassen rund 24,3 gegenüber rund 12 Millionen Mark in der Vorbefade. Diese erhebliche Steigerung des Steueraufkommens ist auf die in diesem Zeitabschnitt fallenden Steuerzahltermine zurückzuführen. Die Ausgaben weisen gegenüber der Vorbefade eine Steigerung von 10,8 auf 17,8 Millionen Mark im Tagesdurchschnitt auf. Die Steigerung der Gesamtausgaben ist durch stärkere Ausschüttung von Steueranteilen an die Länder und Gemeinden bedingt. Das Gesamtaufkommen an Steuern und Zöllen für August betrug rund 592 Millionen Mark.

Die Entlassungen auf den südlichen Randzügen. Von der Generaldirektion der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft wird die Mitteilung über die beabsichtigte Entlassung von 4200 Bergarbeitern der Gesellschaft, die sich auf fünf Zechenanlagen verteilen, bestätigt. Der Grund ist in Abfahrschwierigkeiten im Ruhrbergbau zu suchen. Zu dem schon heute sich auf 200 000 Tonnen belaufenden Kohlen-, Koks- und Bricketlagerbestand müssen täglich bis zu 4000 Tonnen auf Lager genommen werden. Dies stellt eine unerträgliche finanzielle Belastung der Gesellschaft dar. Daher ist die Entlassung leider nicht zu umgehen.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat sich für eine Abänderung der Reichsverfassung dahin ausgesprochen, daß das Verbot von Orden und Ehrenzeichen sich nicht auf die Rettungsmedaille bezieht.

Koblenz. Die Rheinlandkommission hat jetzt die Rückkehr von weiteren 362 Ausgewiesenen gestattet. Von 31 475 Personen, die aus der französischen Besatzungszone ausgewiesen waren, haben jetzt alle, bis auf 74, die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten.

Paris. Wie die georgische Vertretung mitteilt, haben sich die Sowjettruppen in der Provinz Suanethie nach erbitterten Kämpfen mit den russischen unter großen Verlusten zurückziehen müssen. In den von den Sowjets besetzten Gebieten herrscht der rote Terror.

Washington. In Regierungskreisen verlautet, daß ein Eingreifen Amerikas in China unwahrscheinlich ist.

Streitschäden.

Schadenersatzpflicht der Gewerkschaften.

Die Frage, ob Gewerkschaften für Schäden verantwortlich sind, die sich aus von ihnen geführten Streiks ergeben, ist juristisch stark umstritten, und es gibt Urteile der allerbesten Instanz. Verschiedene Klagen von Firmen und Einzelpersonen sind zudem noch im Gange. Von Bedeutung war bei den bisher ergangenen Urteilen die Frage, ob die betreffende Gewerkschaft in das Vereinsregister eingetragen war oder nicht. Im Falle der Eintragung war gemäß Par. 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Haftpflicht für vom Vorstand angerichtete Schäden ohne weiteres gegeben. Wohl aus diesem Grunde haben nur wenige Gewerkschaften sich in das Vereinsregister eintragen lassen.

Die Frage ist also, ob sie trotzdem für den durch ihren Vorstand angerichteten Schaden gemäß Par. 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches haftbar gemacht werden können. Von großer Wichtigkeit ist für diese Frage ein Urteil, das neuerdings der 2. Zivilsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts gefällt hat.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Hottner-Grefe.

70. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

So hatte Irwein einen harten Kampf klaglos und einsam ausgetragen. Vielleicht war es die Lehre, welche er aus dem persönlichen Geschehnis zog, die ihn so eigentümlich streng machte, Kols' Liebe Hedwig gegenüber. Vielleicht auch war da, trotz aller väterlichen Liebe zu der schönen Richterin, doch auch eine Abwehr in ihm, den Namen „Irwein“ noch einmal mit dem Namen „Mirbach“ so eng zu verknüpfen. Auch hatte er es wohl erkennen gelernt im Laufe eines sorgenvollen Lebens, daß ein richtiges Glück nur auf einer wohlgefügten Grundlage erblihen kann. Die Sorge um den Alltag zermürbte ihn fast, und er wünschte aus Herzensgrund, daß Kols dereinst ein mühseligeres und weniger hummerbelastetes Leben habe. Grete Hermer hielt ja alles, was er nur wünschen und erhoffen konnte, in ihrer kleinen Hand vereint. Zudem hatte sie eine starke Reizung für Kols, welche sie offen genug zur Schau trug.

War es da nicht begreiflich, daß Werner Irwein als Vater gerne die Wege seines einzigen Sohnes in ebene Bahnen gelenkt hätte? Zudem durch Felix Mirbach der Name noch einmal in wenig ehrenhafter Weise bekannt wurde?

So handelte der Gutsherr nach bestem Ermessen. Aber alles Menschlichem ist eben Stückerwerk. Unsere Geschicke stehen in der Hand eines Höheren und kein Lebender kann sie lenken nach seinem eigenen Willen und Gutdünken.

Es war eine tiefergreifende Szene, als Kols und Frau Agnes Mirbach am frühen Morgen des nächsten Tages im Gerichtsgebäude erschienen. Richter war schon mit einem noch früheren Zuge gefahren und hatte seine vorgesezte Behörde verständigt von dem erschütternden Ausklang dieses Dramas. Als Frau Mirbach, die selbst noch vollständig überwältigt war von der Aufklärung aller Geschehnisse, mit Kols in das Sprechzimmer des Beamten geführt wurde, kam ihnen dieser mit einer großen, echten Anteilnahme entgegen. Hedwigs Schönheit und der eigenartige Liebreiz ihres ganzen Wesens hatten auch hier alle Herzen erobert, ohgleich der Vertreter des Rechtes

Dieses Urteil bestätigt die Haftbarmachung auch von nichteingetragenen Vereinen für alle durch den Vorstand angerichteten Schäden.

Das Urteil weist in seiner Begründung darauf hin, daß es dem Rechtsempfinden widerspricht, wenn ein großer Verein wegen seiner Nichteintragung nicht für den Schaden verantwortlich gemacht werden könne, der in seinem Namen durch die Vorstandsmitglieder angerichtet wird. Das Urteil führt aus, daß auf der einen Seite diese Organisationen alle Vorteile des Rechtsverkehrs genießen, jedoch es andererseits ein Umding wäre, sie wegen der Formalität der Nichteintragung von allen Verpflichtungen des Rechtsverkehrs freizusprechen.

Daneben ist selbstverständlich neben der Haftbarmachung nichteingetragener Vereine und Gewerkschaften selbst das Recht unberührt, gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches für nichteingetragene Vereine, die einzelnen Vorstandsmitglieder zur Schadensersatzpflicht heranzuziehen. — Eine endgültige Klärung dieser für unser wirtschaftliches Leben so bedeutungsvollen Frage wird erst durch ein letztinstanzliches Urteil des Reichsgerichts erfolgen können.

Die große Fahrt des J. K. 3.

Berlin, 26. September

Nachdem das Luftschiff am ersten Tage seiner Fahrt bis an die pommerische Küste gelangt war und während der Nachtstunden über Skandinavien und der Ostsee gekreuzt hatte, überflog es auf dem Rückwege nach Friedrichshafen Berlin. Gegen 9,45 Uhr wurde der Lufttrieb, von Staaken kommend, gesichtet. Die Reichsregierung entbot der Belagung durch den Rundfunk ihren Gruß:

„Willkommen über der Reichshauptstadt! Glückauf zur Fahrt in die Ferne! Fliege hinaus über die Meere als jagdbarster Beweis ungeborenen Wagemutzes, für uns ein ermutigendes Zeichen deutschen Könnens, trage hinaus in die Welt unsere Hoffnung auf Deutschlands Zukunft.“

Nach dem Funkpruch der Reichsregierung begrüßte Bürgermeister Dr. Scholz namens der Stadtverwaltung von Berlin die Gäste. Nach einigen Schleißen unter dem Jubel des begeisterten Volkes entschwand das Luftschiff im Nebel in Südwestlicher Richtung, um über Dresden—Chemnitz—Zwickau und weiter nach Süden seinem Heimathafen entgegenzueilen.

Die Begrüßungsworte Berlins an den J. K. 3 lauteten: Nach dem großen Sohne Spaniens ist noch niemand vom Kontinent aus auf anderem Wege als zu Wasser nach Amerika gelangt. Mit gleichem Mutte wie jene wollen Sie sich bald durch die Luft den Weg nach dem Lande bahnen, das einst die Sehnsucht vieler Deutschen war. Denen da drüben aber, die aus deutscher Erde stammen, wird das Herz höher schlagen in dem Gedanken daran, wie nahe ihnen das Land ihrer Vorfahren gerückt ist. Möge Ihnen heute und immer eine gute Fahrt beschert sein, das wünschen wir Berliner von ganzem Herzen. Deutsche Meister und Arbeiter beweisen durch dieses Werk, daß wir uns den Platz an der Sonne nicht nehmen lassen.

Sietin, 26. September. Ergänzend erfährt die T.-U. folgende Einzelheiten über die Nachtfahrt: 2,30: Besuch Königsberg wegen Verspätung ausgegeben. 3,00: Die Fahrt wird durch Böen beeinträchtigt. Das Luftschiff erreicht auf der Fahrt nach der deutschen Küste um 4 Uhr Sabin. Von 4—6 Uhr kreuzt das Schiff über Rügen. Es hat um 7,15 vorm. Swinemünde passiert.

Berlin, 26. September. Das Luftschiff erschien von Westen kommend, also von Charlottenburg und den Tiergarten überfliegend, um 9,50 Uhr über der inneren Stadt und flog zunächst etwa dem Zuge der Leipziger Straße folgend, über Schloß und Rathaus nach dem Osten, wendete dann und lehnte nach der inneren Stadt zurück, überflog die Linden-, die Wilhelmstraße, das Zeitungsviertel, sowie die südlichen Vororte, um gegen 10,15 Uhr nach Südosten hin zu entschwinden. Der Himmel war über der inneren Stadt selbst und im Westen und im Süden hell, während nördlich und östlich schwarzer Dunst lagerte. Der Anblick des gigantischen Luftschiffes, das bald silbern in der Sonne glänzte, bald in den Dunstschichten wieder verschwand, war überwältigend großartig. Die verschiedenen Schleißenfahrten machten den Eindruck, daß der Riesenkörper jeder Wendung des Steuers leicht und unbedingt gehorchte. Die Begeisterung der riesigen Zuschauermenge war groß.

dem ganzen Fall immer noch skeptisch gegenüberstand. Nun aber war Dr. Richter mit der Leiche Hugo Mahrs angelangt. In den Kofftaschen des Toten fand man allerlei Notizen und stüchtige Aufzeichnungen, welche alles, was noch allensfalls dunkel geblieben war, aufklärten. Sie gaben genau Auskunft über sein Verhalten in der ganzen Sache und bewiesen es deutlich, daß ihm in Wahrheit die Absicht eines Mordes vollkommen ferne gelegen war.

Den Schuß auf Werner Irwein hatte er abgegeben in einer Art von Bestimmungslosigkeit. Er sah die Gestalt des Mannes neben jener der Frau. Er fürchtete, daß sie in ihrer überreizten, übernerbösen Art weit mehr sagen würde, als gut war, er fürchtete Werner Irweins klares, strenges Gebaren. In ihm war nur der eine Wunsch: Fort mußte er, und zwar so schnell, als nur irgend möglich.

Und die Frau — ja — die mußte mit, damit sie nicht noch am Ende alles verriet.

Hugo Mahrs Leiche wurde in aller Stille begraben. Niemand folgte seinem Sarge, als ein Kind an der Hand von Agnes Mirbach. Die gütige Frau hatte sich selbst überbunden und erwischt dem Toten, der so viel schweres Herzeleid über sie und ihre eigene Tochter gebracht hatte, die letzte Ehre und erfüllte seinen letzten Willen: Sein Kind, das Einzige, woran er ja wirklich gehaßen, warf noch eine Handvoll Erde nach in sein Grab. Die kleine Lori weinte dabei bitterlich. Aber es waren Kindertränen und die versiegen rasch. Sie kam auf das Irweinsche Gut und fand dort eine Heimat, wo sie in der großen Stille einer schönen Natur, bei Arbeit und in einem geordneten Leben zu einem lieblichen Mädchen heranwuchs. Das alte Verwalterhaus samt dem kleinen Grund gehörte ihr. Und da sich darinnen allerlei gut zu verwendende Altertümer fanden, wurde die kleine Lori durch Hugo Mahrs letzten Willen, der sie zu seiner Erbin einsetzte, in völlig geordnete Verhältnisse gebracht.

So fand auch dieses Menschenleben, so erfüllt es war von Schuld und Irrtümern aller Art, doch einen veröhnlichen Nachhall. Auch Hedwig Mirbach lernte es allmählich, ohne Bitterkeit an den Mann zu denken, der ihr die herbsten Tage ihres Daseins bereitet hatte. Auch sie lernte es erkennen, daß alle Schuld immer gemessen werden muß an tausend Einzel-

Berlin, 26. September. J. K. 3 kreuzte etwa eine halbe Stunde über Berlin. Auf seiner Fahrt beschrieb er mehrere Schleißen über dem Raume zwischen dem Rathaus und dem Potsdamer Platz. Um 10,15 Uhr kreuzte der Zeppelin über dem Tempelhofer Felde, fuhr eine Schleiße über dem neuen Berliner Flughafen und verließ dann, nachdem er sich zum Abschied an die Reichshauptstadt mit der Spitze geneigt hatte, in südöstlicher Richtung Berlin.

Frankfurt a. M., 25. September. Bei dem Ueberfliegen von Frankfurt a. M. wurde J. K. 3 von der Stadt mit folgendem Funkpruch begrüßt: „Frankfurt grüßt Euch, Ihr kühnen Seegler der Lüfte in froher Vereinerung. Möge das deutsche Volk deutschen Geistes und deutscher Arbeit Euch in glücklicher Fahrt über Land und Meer tragen als Symbol unseres kraftvollen, aufwärtsstrebenden, friedfertigen Volkes. Oberbürgermeister Boiat.“ — Vom Luftschiff aus wurde ein Fallschirm mit Briefen abgeworfen, der auf der neuen Mainzer Straße niedertraf. Unter den Briefen befand sich auch ein Gruß an die „Deutsche Allgemeine Zeitung“.

Königsberg, 26. September. J. K. 3 hat, wie gemeldet, in der vergangenen Nacht die Fahrt nach Königsberg i. Ostpreußen aufgegeben. Um 12 Uhr nachts hat das Luftschiff Königsberg funktelegraphisch angerufen. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ ließ an den J. K. 3 folgendes Funkteleogramm übermitteln: „Dem stolzen Luftschiff, dem Sinnbild unzerstörbarer deutscher Tatkraft und Arbeit sendet aus Ostpreußens Hauptstadt die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ herzlichste Wünsche zu glücklicher Fahrt.“ Ebenso hat der ostpreussische Verein für Luftfahrt dem Luftschiff auf dem Funkwege eine Begrüßung übermittelt.

6,15 Uhr wieder vor Friedrichshafen. Auch die Rückfahrt des Luftkreuzers von Berlin über Sachsen und Bayern nahm einen glänzenden, unge störten Verlauf. Ueberall wurde das Schiff von Publikum und Behörden begeistert begrüßt. Um 6,15 Uhr traf J. K. 3 dann wieder vor Friedrichshafen ein.

Vermischtes.

Der „Herr Professor“ aus Schweden.

Die Entlarbung eines Hochstaplers ist der Münchener Polizei gelungen. Anfang August nahm bei der Witte eines höheren Beamten, die eine Villa bewohnt und ein Zimmer zu vergeben hatte, ein Fremder Wohnung, der sich als schwedischer Professor Dr. Willi Eben Loeper ausgab und behauptete, Frauenarzt und Leiter eines der größten Stockholmer Sanatorien zu sein. Als solcher gab er hierauf einige Heiratsanzeigen auf, in denen er Verbindung suchte mit einer „Dame der ersten Gesellschaft“. Vermögensbesitz spielte keine Rolle, da er selbst eine komplette Wohnungseinrichtung und Vermögen habe. Ueber hundert Heiratsangebote liefen darauf ein. Den Sieg trug seine Hauswirtin davon. Am 22. August verlobte er sich mit ihr und ließ sich auch Verlobungsarten drucken, mit denen die Verwandten der Braut bedacht wurden. Er machte seiner Braut den Vorschlag, ihre gesamte Wohnungseinrichtung zu verkaufen und mit ihm nach Schweden zu reisen. Die Braut ging nicht auf sein Ansuchen ein, sie erklärte, daß sie erst die Eheschließung abwarten wolle. Um seine Verlobte, die Begleitung des schwedischen Konsulats auf, wo er sie als Brautvorstellung und um die Trauung bat. Nachdem ihm bedeutet worden war, daß sich dies in München nicht so einfach machen ließe, ließ er sich über die Formalitäten belehren und versprach, diese zu befolgen. Der Herr Professor begab sich dann mit seiner Braut, die sich mittlerweile ihre Heiratspapiere besorgt hatte, zum Amtsgericht, wo er einen Revers unterschrieb, daß er ledig sei. Gleichzeitig suchte er um die Dispens von der Wartezeit nach. Die Braut war nun von der Ehrlichkeit ihres Verlobten überzeugt. In raffinierter Weise ging nun der Herr Professor daran, eine Bank um einen großen Betrag zu pressen. Zunächst erschien er in einem Münchener Motoren-

Mirbach Tabletten
in allen Apotheken u.
Drogerien erhältlich
für Sanger, Redner, Raucher

heiten, welche den Menschen dazu trieben.

Vielleicht half das eigene, unerwartete Glück ihr auch zum leichteren Begreifen und Verstehen der fremden Schuld. Als man ihr vorsichtig den Sachverhalt mitteilte — Dr. Richter hatte das als guter Jugendfreund übernommen — war Hedwig zuerst überwältigt gewesen. Sie sah den Umschwung ihres Schicksals kaum. Aber ihre gesunde, starke Natur siegte über alle Schwäche. Man verträgt ja das Glück immer leichter; und in Hedwigs Seele war nichts als ein ungeheurer Jubel.

„Mutter! Koll!“

Sie saß in ihrem Bett und breitete sehnsüchtig die Arme aus.

Fragend sah Richter nach dem Arzt.

„Sie sollen nur hereinkommen“, sagte er jovial, „ich habe noch niemandem zugrundegehen gesehen, weil er zuviel Glück hatte. Und unsere Patientin war ja nur beinahe zerbrochen vom Schicksal. Nun wird sie sich aufrichten wie eine Plume im Sonnenschein. Ich übernehme jede Verantwortung.“

Er trat zurück bis an das Fenster. Und nachdem Dr. Richter die Tür geöffnet hatte, trat auch er an seine Seite. Sie sahen auch nicht zurück, als sie eine weiche Stimme hörten:

„Koll! Koll! Liebling!“

Und dann ein Aufschluchzen . . .

Aber Glückstränen sind heilsam. Vielleicht dachte dies auch die Frau mit dem klaren, gütevollen Gesicht, welche so still neben dem jungen Paare stand und herabsah auf zwei Glückliche. In ihr Ohr klang das uralte Lied von Menschenlust und Menschenleid und sie dachte an den Mann, dessen Namen sie trug, den sie liebte, trotz aller seiner Fehler . . .

Es ist nichts so unbegreiflich als das Herz zweier Menschen. Zwei junge Geschlechter heben sich zu ihr empor:

„Mutter!“

Und Frau Agnes Mirbach neigte sich still sehnend über sie.

Was sie selbst nicht genossen, das echte, große Glück, hier lagte es sie an aus den Augen ihrer Tochter, der sich eine treue, feste Führung wie gefasst und sich tausendmal darnach gesehnt.

Ihrem Kinde ward das Erhoffte zuteil.

Fortsetzung folgt.

werk, wo er im angeblichen Auftrag der Daimler-Mercedes-A.-G. Stockholm 30 Motorräder kaufte. Der Käufer ersuchte um eine Kaufbestätigung und erklärte, daß der Kaufpreis in der Höhe von 12.600 Dollar überwiesen werde. Bis zur Bezahlung sollten die Räder bei den Wertes bleiben. Die erhaltene Kaufbestätigung fälschte er nun dadurch, daß er einen Quittungsvermerk über bezahlte 12.600 Dollar anfügte. Mit diesem gefälschten Papier ging er nun in ein Münchener Bankgeschäft, wo er gegen einwöchige Verpfändung der gelauten Motorräder einen Kredit von 80.000 Goldmark zum Ankauf von Verbandstoffen und dergleichen für die Klinik in Stockholm ersuchte. Er sagte, sein Kredit von über 120.000 Goldmark sei erschöpft, er habe bei seiner Bank — Svenstabsant Stockholm — durch die Daimler-Mercedes-A.-G. Stockholm bereits einen zweiten Kreditbrief beantragt, der täglich eintreffen müsse. Ein telephonischer Anruf der Bank bei dem Motorenwerk bestätigte die Richtigkeit des Kaufes. Vorsichtigkeit bewachte die Bank vor größerem Schaden. Trotz der angebotenen Sicherheit erklärte sie, den Kredit nicht eher zu gewähren, bis der Kreditbrief eingetroffen sei. Der Herr Professor sah seinen Plan scheitern. Um noch etwas zu retten, ersuchte er, ihm wenigstens so viel zu geben, als er bis zum Eintreffen des Kreditbrieves benötige. Die Bank gab ihm darauf ein Darlehen von 720 Mark und glaubte sich durch die Motorräder gesichert. Durch nähere Erkundigungen wurde der Schwindel aufgedeckt. Der Polizei gelang es, den Betrüger zu verhaften. In seinem Besitz wurde auch ein Orden „Pour le merite“ gefunden. Nach umfangreichen Erhebungen, die in kurzer Zeit durchgeführt wurden, konnte festgestellt werden, daß der Betrüger der von mehreren Staatsanwaltschaften gesuchte Betrüger Hans Eisenhardt aus Stolberg ist, der nach erfolgter Auslieferung aus Schweden im Juni aus der Haft entsprungen war. Der „Bräutigam“ ist verheiratet. Erst als man dem Betrüger sein eigenes Lichtbild aus den Fahndungsblättern vorhielt, ließ er seine Maske fallen. Man nimmt an, daß er auch in anderen Städten aufgetreten ist.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der neue Regierungspräsident. Das preussische Staatsministerium hat zum Nachfolger des zurückgetretenen bisherigen Regierungspräsidenten in Köslin, Dr. Junghann, den Ministerialrat im preussischen Staatsministerium Geh. Regierungsrat Gronau ernannt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldpfennig: Butter 220, Schweinefleisch 70—120, Rindfleisch 60—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 80—120, Flundern 20, Räucherflundern 50, Pfäfe 30, Zwiebeln 30, Mohrrüben 15, Blumenkohl 40—50, Weißkohl 10, Rottkohl 25, Wirsingkohl 15, Gurken 50, Bohnen 30, Tomaten 50, Pflaumen 50, Keffel 10—50, Wirnen 20—40 das Pfund, Eier 13 das Stück, Pfefferlinge 15 das Liter.

Meldspflicht bei Wohnungswechsel. Wer innerhalb des Gemeindebezirkes seine Wohnung oder Schlafstelle wechselt, ist verpflichtet, dies dem Einwohnermeldeamt innerhalb einer Frist von 3 Tagen nach dem Umzuge anzuzeigen. Verpflichtet zu den Meldungen sind in erster Linie die umziehenden Personen selbst oder die Haushaltungsvorstände der umziehenden Familien. Bei Pensionären gilt als Haushaltungsvorstand der Pensionshalter. Der Hauswirt bzw. der Quartiergeber hat die Verpflichtung, sich von der erfolgten Ummeldung des Zuziehenden innerhalb 3 Tagen zu überzeugen. Kann der Nachweis der erfolgten Ummeldung nicht erbracht werden, so hat der Hauswirt oder Quartiergeber die Ummeldung ab spätestens innerhalb einer Woche, vom Tage des Zuzuges ab gerechnet, selbst zu bewirken.

Aus dem Theaterbüro. Auf die morgen stattfindende Vorstellung der Operette „Des Königs Nachbarin“ zu halben Preisen um 3.30 Uhr, und die abends 7 Uhr in Szene gehende Erstaufführung von „Alt-Heidelberg“ sei nochmals besonders das auswärtige Theaterpublikum hingewiesen, da alle Abendzüge erreicht werden. Montag ist das Gastspiel der berühmten, 22 Mann starken russischen Künstlertruppe. Niemand versäume diesen hochkünstlerisch interessanten Abend, der uns in hervorragender Weise die russische Volkseele offenbart.

Evangelische Jugendwoche vom 29. 9. bis 5. 10. Im Rahmen der evang. Jugendwoche finden folgende Veranstaltungen statt: Montag in der Schloßkirche Jugendgottesdienst,

Dienstag ebendort musikalische Abendfeier. Mittwoch im Jugendheim Vortrag mit Lichtbildern „Das deutsche Volkslied“. Freitag im Jugendheim Generalprobe von „Glaube und Heimat“. Sonntag früh 8.30 Uhr anlässlich des Jahresfestes des evang. Junglingsvereins Festgottesdienst in der Marienkirche, abends im Jugendheim Familienabend. — Ein Vortrag über evang. und kath. Jugendbewegung wird mit Rücksicht auf die Ferien verschoben. Träger sämtlicher Veranstaltungen ist die evang. Jugend. Montag und Freitag ist nur für Jugendliche, alle anderen Veranstaltungen auch für Erwachsene.

Ausländische Arbeiter für das kommende Jahr. In einer Bekanntmachung des Reichsarbeitsministeriums wird darauf hingewiesen, daß Genehmigungsanträge zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter bis spätestens 15. Oktober 1924 bei dem ortszuständigen Arbeitsnachweis eingereicht werden möchten. Die Gesamtzahl der Genehmigungen in einer Provinz soll die in diesem Jahr dort verwendeten Arbeiter nicht überschreiten. Eine Einreichung der Genehmigungsanträge nach dem 15. 10. kann demnach nicht nur dazu führen, daß die Genehmigung verspätet erteilt wird, so daß der Arbeitgeber nicht mehr instande ist, sich Arbeiter rechtzeitig zu beschaffen, sondern auch dazu, daß die Genehmigung überhaupt nicht mehr erteilt werden kann, weil die für die einzelnen Landesanteile zugelassenen ausländischen Arbeiter bereits vergeben sind. Es liegt deshalb im dringenden Interesse aller der Betriebe, die ausländische Arbeiter benötigen, ihre Anträge sobald wie möglich dem Arbeitsnachweis einzureichen.

Bülow. Die Feier der diamantenen Hochzeit begeht hier am 29. d. Mts. das Rentnempfangener Pommereningsche Ehepaar.

Regenwalde. Durch die üble Gewohnheit mancher Eltern, ihre Kinder in der Stube einzuschließen, wäre hier fast ein großes Unglück entstanden. Der Eisenbahnassistent Sterswetat hatte seinen 14. Jahre alten Sohn in seiner Dachkammer eingeschlossen, während die Eltern die Wohnung verließen. Durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Kerze fing das Bett des Knaben Feuer. Als sich schon starker Qualm entwickelt hatte, hörten Hausbewohner das Klopfen und ängstliche Rufen des Jungen. Er konnte rechtzeitig befreit werden. Der schnell herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen.

Stargard. In der Nordmännerstraße stritten sich ein Mann und eine Frau. Der 13jährige Pflege Sohn der Frau, der die Silbschule besucht, wollte helfen und brachte dem Manne im Rücken mit einem Handbeil eine tiefe Wunde bei. — Ein junger Mann, der vor einigen Wochen festgenommen wurde, ist aus dem Krankenhaus entflohen. Er wollte aus einer Fürsorgeanstalt entweichen sein und Otto Wenzel heißen. Vermutlich führt er den Namen Ludwig Donath, dem schwere Straftaten zur Last gelegt werden. Ins Krankenhaus kam er, weil er bei seiner Festnahme aus dem Eisenbahnzug sprang und sich verletzte. Bei seiner Flucht aus dem Krankenhaus stahl er einem Arzt einen braunen Mantel, einen grünen Hut und ein Paar Lackstiefel.

Segebardshau, Kr. Grimmen. Auf dem Gutshofe der hiesigen Domäne ereignete sich ein schwerer Streitfall zwischen Schnittern und dem Inspektor. Im Verlaufe der Streitigkeiten machte der Inspektor von seinem Revolver Gebrauch und tötete einen der Schnitter nieder. Der verletzte Schnitter liegt in hoffnungslosem Zustand darnieder.

Standesamt.

Sterbefälle vom 20. bis 26. September.

Amtsarzt Dr. Paul Lemm aus Schneidemühl, 53 J. alt; Kassiererin Emma Kamische, 29 J. alt; Gerbereibesitzer Franz Mäleben, 77 J. alt; Landwirt Reinhold Schumacher aus Langzig, 43 J. alt.

Letzte Meldungen.

Deutsche Protestnote an Frankreich.

Berlin, 26. 9. Vor einigen Tagen hat die französische Regierung beschlossen, die deutsche Einfuhr nach Frankreich mit einer Reparationsabgabe von 26 Prozent zu belasten. Das hat der Reichsregierung Veranlassung gegeben, sofort eine Protestnote nach Paris zu richten. Die Note spricht das Be-

dauern aus, daß Frankreich ohne vorherige Fühlungnahme mit den deutschen Stellen eine Maßnahme getroffen habe, die den stärksten Hinderungsgrund für den Warenverkehr beider Länder bedeutet und gleichzeitig die Durchführung des Dawesguthens gefährdet. In der Note schlägt die Reichsregierung vor, über das Vorgehen Frankreichs ein Gutachten des Transjerraganten herbeizuführen.

Beschickung der Ruhrkohle.

Düsseldorf, 26. September. Laut Beschluß der heutigen Mitgliederversammlung der Ruhrkohle A.-G. werden die Preise für Ruhrkohle vom 1. Oktober an durchschnittlich um 10 Prozent herabgesetzt.

R. N. 3 glücklich gelandet.

Friedrichshafen, 26. September. Das Luftschiff R. N. 3 ist nach 33 1/2 stündiger Fahrt um 6.29 Uhr glatt gelandet und um 7 Uhr glücklich in der Halle geborgen worden.

Handelsnachrichten.

	26. 9.		25. 9.	
	(In Millionen Mark.)			
	U.	B.	U.	B.
100 holländische Gulden	161,99	162,81	162,81	162,81
100 belgische Franken	20,30	20,40	20,05	20,05
100 norwegische Kronen	53,35	53,65	53,35	53,35
100 dänische Kronen	72,07	72,43	72,68	72,68
100 schwedische Kronen	111,37	111,93	111,93	111,93
100 Langsur Gulden	74,91	75,29	75,29	75,29
100 italienische Lira	18,35	18,45	18,45	18,45
1 englisches Pfund	18,74	18,83	18,83	18,83
1 Dollar	4,19	4,21	4,21	4,21
1 argentinischer Peso	1,47	1,48	1,48	1,48
100 französische Franken	22,12	22,24	22,21	22,21
100 schweizerische Franken	79,90	80,30	80,07	80,07
100 spanische Peseten	55,76	56,01	55,54	55,54
100 tschechische Kronen	12,55	12,61	12,62	12,62
100000 österreichische Kronen	5,92	5,94	5,94	5,94

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Velsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 227—235. Mitteldeutscher —, Roggen Märk. 217—221, Westpr. —, Pom. —, Sommergerste 225—250. Futtergerne 200—210. Hafer Märk. 182—190.

Weizenmehl 32.50—35.25. Roggenmehl 31.00—33.50. Weizenkleie 14.50—14.75. Roggenkleie 12.80—13. Rays 345—350. Weizenjaat 440—450. Weizenarbsen 32—36. Kleine Speiserbsen 22—26. Futtererbsen 19 bis 20. Weizenjaat 17—19, Ackerbohnen 20—22. Wicken 17—19.00, Erbsen, blaue 13—15 gelbe 16—19, Serobella 15—18. Rapskörner 14.80. Weizen 25.00—26, Trockenmais 13.60—13.80. Bohnenwertige Zuckerrüben 23—24, Topmelasse 30—70 9. Kartoffelflocken 19 00

Heu und Stroh (Amtlich.) Erzeugerpreise je 50 Kilo ab märkischer Station für den Berliner Markt in Goldmark, Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratmaß) 1,00—1,20, desgleichen Haferstroh 0,90—1,00. desgl. Gerstenstroh 0,90—1,00, Roggenlangstroh mit Stroh gebündelt und bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh verschieden je nach Frachtlage, Häcksel 1,20—1,40, handelsüblich. Heu gesund und trocken, nicht über 30 Prozent mit minderwertigen Gräsern, 2,20—2,40, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Weiz 3,20—3,40, Milzheu lose 1,40—1,60, Kleeheu lose 4—4,50.

Kartoffelpreise.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischen Stationen. Speisekartoffeln: Weiße und Rote 1,65, Gelbfleischige 2,10.

Getreidenotierung an der Stettiner Produktenbörse am 26. September. Roggen, inländ. 218, unverändert; Weizen, inländ. 234, unverändert; Hafer 182; Gerste, inländ. 210—240, keine über Notiz; alles für 1000 Mgr. ab nahegelegenen Stationen.

Kartoffelnotierung an der Stettiner Produktenbörse am 26. September. Es wurden notiert für 50 Mgr. frei Wagon Reichsbahnstation: Kartoffeln, weiße und rote 1,60—1,70, gelbe 2,10—2,40 Mark (Großhandelskaufpreise).

Einige Tropfen

Mundwasser „Nr. 23“

ins Wasser ergeben ein angenehm erfrischend duftiges Mundwasser Zusammen mit Dr. Bahr's Zahnpulver „Nr. 23“ die ideale Zahn- u. Mundpflege nach fachärztl. Vorschrift Schloss-Apotheke, Bach, Drogerie, Bahnhof-Drogerie, Lilien-Drogerie.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Mittwoch, den 1. Oktober d. Js. keine Sitzung. Stolp, den 27. September 1924.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

gez. Dr. Schmidt.

Gemeinsame nicht öffentliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung

am Dienstag, den 30. September vormittags 12 Uhr.

Tagesordnung:

Verabschiedung des aus seinem Amte ausscheidenden Herrn Oberbürgermeisters.

Die städtische Beamten-, Angestellten- und Arbeiterchaft wird zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Anzug: Schwarzer Rod.

Stolp, den 26. September 1924.

Der Magistrat. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Dr. Wincke. Dr. Schmidt

Heimatsmuseum im Neuen Tor.

Das Museum ist jeden Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet. Eintritt für Erwachsene 20 Pfg., für Schüler 10 Pfg. Zum ersten Male ist das Museum geöffnet am Sonntag, den 28. September von 3—5 Uhr.

Stolp, den 27. September 1924.

Der Magistrat.

Für Privatschlachtungen ist der Schlachthof am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 8—12 Uhr vormittags geöffnet.

Stolp, den 26. September 1924.

Die Schlachthofverwaltung.

Benzol

wird laufend bei unserer Gasanstalt abgegeben. Der Preis beträgt z. Bt. Mark 0,40 pro Kg. Stolp, den 27. September 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Bei grundsätzlicher Verbeibaltung des Grundgebühren-tarifs wird der Landwirtschaft und dem Kleingewerbe auf Antrag stattgegeben, den Kraftstromverbrauch nach Lichtstromtarif zu zahlen, mit der Maßgabe, daß die neue Berechnung von der ersten auf den Antrag folgenden Ablesung erfolgt und daß bei Rückmeldung zum Grundgebührentarif für die letzten 3 Monate nach diesem Tarif nachberechnet wird, falls es für das Werk günstiger ist. Stolp, den 19. September 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Maschinen-Zylinder-Motoren-Zentrifugen-Auto-Leder-

Maschinen-Wagen-Leder-Kuf-

Oele Fette

Ia. Treibriemen 2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

Bekanntmachung.

Die Ablesung der Wassermesser erfolgt bis auf weiteres wieder vierteljährlich. In den Zwischenmonaten werden jedoch Beträge eingezogen, die dem auf Grund der letzten Wasserrechnung angenommenen Betrage eines ungefähren Monatsverbrauches entsprechen. Die endgültige Verrechnung findet also bei der Ablesung im letzten Monat des Vierteljahres statt.

Stolp, den 27. September 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Stadttheater

Direktion: Hans Schneider.

Sonntag 1/4 Uhr Halbe Preise Des Königs Nachbarin 0,25—1—Mk.

7 Uhr Erstaufführung Alt-Heidelberg mit Orchester

Montag 8 Uhr Einziges Gastspiel des weltberühmten russischen

Balalaika-Orchesters mit Wladimir Wladimiroff von der großen Oper in Moskau und der Nationaltänzer

Maria Dnjeprowskaja und Sergei Dmitrowski 20 Künstler

Vorverkauf täglich Theaterkasse.

Ford-Tractoren

Borausichtlich werden an mich, für meinen Bezirk Hinterpommern seitens der Regierung eine größere Anzahl Tractoren zur Einfuhr genehmigt. Reflektanten wollen sich schnellstens mit mir in Verbindung setzen.

Don Montag, den 29. d. Mts. ab Schaupflügen

auf meinem Gelände in der Nähe der Stadt Stolp mit einem Tractor, welcher bereits über 3 Jahre auf meinem Stadtgut, im Sommer im Ucker und im Winter zum Dreschen fast täglich, ohne reparaturbedürftig zu sein, benutzt ist.

Adolph Bernhardt

Allein autorisierter Vertreter der Fordwerke für Hinterpommern.

Sparprämien

der pommerischen kommunalen Sparkassen.

Mittwoch, der 1. Oktober d. J., ist der letzte Tag, welcher noch die Gelegenheit bietet, an der diesjährigen Sparprämien-Verlosung (vor Weihnachten 1924) teilzunehmen. Jeder Sparer, welcher am 1. Oktober mindestens 40 Rentenmark Spareinlage hat und diese bis zum 1. Dezember d. J. auf mindestens 80 Rentenmark erhöht, nimmt an der Sparprämien-Verlosung teil. Hauptprämie = 1000 Gold-Mark. Insgesamt kommen 1035 Prämien mit 30 000 Goldmark zur Auslosung.

Stolp, den 26. September 1924.

Kreis-Sparkasse. Städtische Sparkasse.

Weinhandlung Bahnhofshotel

Kellereien unter neuer fachmännischer Leitung

Preiswerte Angebote:

Reintönige Weißweine für 0,90
Rotweine für 1,30
per 1/4 Flasche aufwärts.

Portwein Cherry Tokayer

Schaumweine Spirituosen

In Weinstuben: Offene Weine im Ausschank.

— Anerkannt gute Küche. —

U. Schmidt.

Zigarren Tabake Zigaretten

Niemand versäume

den

Total-Ausverkauf

der

Tabakwarengroßhandlung

Alwin Schlüter

Amtstr. 2.

Amtsstr. 2.

Stauend billig

Stauend billig

Hypotheken

auf städtischen, ländlichen u. industriellen Grundbesitz

sowie

Darlehen

und

Betriebskapital

gegen jede Art von wirklichen Sicherheiten schnellstens und zuverlässigst zu zeitgemäß günstigen Bedingungen

Vereinigung Deutscher Privatkapitalisten

Berlin W 612 Kurfürstendamm 14/15

Glück. Heirat

bietet sich für Damen mit Herren in gut. Position. Ausk. distr. und kostenlos.

Lindloff, Berlin 113, Wisbyerstraße 6.

Landw. Schule Stolp.

Beginn des neuen Kursus am 22. Oktober.

— Das Schulgeld kostet 40,— Mf. für den Kursus. —
Aufnahmealter von 16 Jahren ab. Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt nähere Auskunft.

Direktor L u m m a
Amtsstraße 28.

Raucher!

Händler!

Der gut fortierte

1/2 Pfd. Tabak

bis auf weiteres nur 50 Pfg.

Pfeifen

in billigster und bester Auswahl von 50 Pfg. bis 25 Mf.

Zigarren

bekannt nur Qualität

Zigaretten

sämtliche Marken

Blättertobak zum Rachen
eingetroffen.

Hans Czapiewski

Spezialhaus für Raucher,

Holstentorstraße 12.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mf. und sind vorläufig zu haben.

Deutschnationale Volkspartei, Langestraße 1
A. Lemme & Co., Langestraße 64
Cafe Groth, Langestraße
Paul Hartmann, Markt 15
Krüger & Oberbeck, Neutorstraße 7
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Max Bröske, Neutorstraße 14
Cafe Reinhardt, Neutor
Stadt. Sparkasse, Stephanplatz
Stolper Bank, Stephanplatz
A. Nikrant, Hospitalstraße 1
Deutsche Volkspartei, Bahnhofstraße 37
Siegfried Ramlow, Bahnhofstraße 11
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15
A. P. Hillebrandt, Bismarckplatz 1
Kaufmanns Ballhaus
Bruno Heinze, Holstentorstraße 2
Max Kropp, Holstentorstraße 3
Albert Naack, Töpferstadt 13
Arthur Pommerening, Chausseestraße 8.

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche
W. Laenen, Stadtrat.

Wie spare ich Gas?

Wie spare ich Geld?

Das erfahren Sie bei den **Kochlehrvorträgen**

Montag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr

Dienstag, den 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr

im Jugendheimsaal.

Frl. Elny Schmidt von der Fa. Junter & Kuh, Karlsruhe,
spricht über:

„Die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Vorzüge der Gasküche.“

Gute und praktische Koch-, Brat- und Backapparate werden im Betriebe vorgeführt.
Fragen der Zuhörerinnen werden bereitwilligst beantwortet.

Jede Frau, jedes junge Mädchen hat freien Zutritt.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.